



Parlamentarischer Vorstoss

Vorstoss-Nr.: 238-2022
Vorstossart: Motion
Richtlinienmotion: ☐
Geschäftsnummer: 2022.RRGR.378

Eingereicht am: 28.11.2022

Fraktionsvorstoss: Nein
Kommissionsvorstoss: Nein
Eingereicht von: Kocher Hirt (Worben, SP) (Sprecher/in)
Gasser (Ostermundigen, GLP)
Streiff (Oberwangen b. Bern, EVP)
von Bergen (Uetendorf, EVP)
Zimmerli (Bern, FDP)

Weitere Unterschriften: 1

Dringlichkeit verlangt: Ja
Dringlichkeit gewährt: Ja 01.12.2022

RRB-Nr.: vom
Direktion: Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion
Klassifizierung: Nicht klassifiziert
Antrag Regierungsrat: **Auswahl**

Notstand in der Kinder- und Jugendmedizin – Der Regierungsrat des Kantons Bern muss sofort handeln!

Der Regierungsrat wird wie folgt beauftragt:

1. Er baut die Notfallkapazitäten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie und in der Pädiatrie sofort aus, um das Leben der jungen Patientinnen und Patienten zu schützen.
2. Er erlässt eine Notverordnung, um die Versorgung der Kinder- und Jugendmedizin zu sichern (und die Überlastung des Versorgungsbereichs zu beheben).

Begründung:

Die Gesamtsituation in der Kinder- und Jugendmedizin verlangt dringend eine Notverordnung, damit rasch mehr Mittel in die Bereiche fliessen und der Ausbau von nötigen Kapazitäten ermöglicht wird. Die Versorgung in der Kinder- und Jugendmedizin ist im Kanton Bern nicht mehr gesichert!

Pädiatrie

«Kinderspital schlägt Alarm: Situation ist dramatisch», «Kinderärztinnen und -ärzte warnen vor bevorstehendem Versorgungsengpass», «Kindernotfällen droht der Kollaps» – dies sind Schlagzeilen, die seit September 2022 regelmässig in den Medien erscheinen.

Aktuell ist die Situation um die medizinische Versorgung akut erkrankter Kinder und Jugendlicher mehr als angespannt. Seit der COVID-Pandemie haben sowohl die Vorstellungen im Notfallzentrum für Kinder und Jugendliche als auch die Anzahl der stationär zugewiesenen Kinder zugenommen.

Hinzu kommt, dass in der angespannten Situation durch die Infektionswelle mit dem RS-Virus in den vergangenen Wochen zusätzlich 35 bis 40 Kinder stationär versorgt werden mussten. Am RS-Virus erkrankten insbesondere Säuglinge und Kleinkinder. Viele Kinder benötigen eine Sauerstoff-Gabe, um den Sauerstoffgehalt im Blut aufrechterhalten zu können. Ein Teil dieser Kinder benötigt eine Atemhilfe oder sogar eine Beatmung auf unserer Intensivstation. Derzeit ist die Auslastung so hoch, dass Kinder mit einer Heim-Sauerstoffversorgung aus der Klinik entlassen werden, um Aufnahmekapazitäten für schwer kranke Kinder zu haben. Viele planmässige Operationen, die keine Notfälle sind, müssen verschoben werden.

Momentan ist nicht abzusehen, wann der Peak der RSV-Erkrankungen erreicht wird. Nach dem Abklingen der RSV-Saison ist zu erwarten, dass weitere Infektionswellen anstehen (Grippe, COVID-19).

Die Verantwortlichen haben bereits reagiert und stärken nach besten Möglichkeiten das Personal auf dem Notfall, den Intensivstationen und den Stationen der Kinderklinik, um die Versorgung hospitalisierter Kinder aufrechtzuerhalten. Doch diese Massnahmen tragen nur in geringem Masse zu einer Verbesserung der Situation bei. Es fallen viele Überstunden für die Mitarbeitenden an. Pflegefachkräfte und Ärztinnen und Ärzte arbeiten seit Monaten an ihren Belastungsgrenzen. Gleichzeitig nehmen Krankmeldungen beim Personal zu und viele Mitarbeitende haben gekündigt. Es braucht mehr finanzielle Mittel, um Personal anzustellen.

Die Auslastung im Notfallzentrum für Kinder und Jugendliche ist hoch und erreicht in diesem Jahr einen neuen Spitzenwert. Im Jahr 2017 betrug die Patientenzahl 24 790 Kinder. Diese Zahl ist bis heute auf 31 513 Patientinnen und Patienten angestiegen. Aktuell liegen jeden Tag am Morgen vier bis sechs Kinder im Kindernotfall, für die es keine Bettenkapazität in der Kinderklinik gibt und die mehrere Stunden warten müssen, bis dann ein Bettenplatz geschaffen wird. Die Stationen sind mit zwei bis vier Kindern überbelegt. Von 2017 bis heute hat sich die Anzahl Übernachtungen verdoppelt.

Auch Eingriffe mit einer mittleren bis hohen Dringlichkeit (Herzoperationen, Tumoroperationen) können nicht am geplanten Termin stattfinden – beispielsweise dann nicht, wenn auf der Intensivstation keine Aufnahmekapazität besteht. Es findet also eine Rationierung lebenswichtiger Leistungen statt.

Kinder- und Jugendpsychiatrie

Aktuell ist die kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung im Kanton Bern dramatisch unter Druck. Die Notfallzahlen (v. a. aufgrund von Suizidalität) haben extrem zugenommen, hier ist eine Verdreifachung im Vergleich zu den präpandemischen Jahren 2017 bis 2019 zu beobachten.

In Jahr 2022 wurden erneut dramatische Spitzenwerte erreicht, so dass es vor zwei Wochen erstmalig selbst für akute Notfälle zu einem Aufnahmestopp kam. Patientinnen und Patienten wurden dann in die Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (Erwachsenenpsychiatrie) umgeleitet, können dort aber nicht entwicklungsgerecht betreut werden. Durch die enorme Konzentration der Kräfte auf die Versorgung der akut Kranken (in der Mehrheit diejenigen Kinder und Jugendlichen, die unmittelbar von Suizid bedroht sind), fehlen die personellen Ressourcen für die reguläre Diagnostik und Therapie, sprich die Regelversorgung. Hier kommt es zu Wartezeiten zwischen drei und achtzehn Monaten, je nach Dringlichkeit.

Ein weiteres grosses Problem ist das Fehlen von Anschlussbehandlungen für die Notfallpatientinnen und -patienten.

Die Auslastung auf dem Notfallzentrum ist ambulant wie stationär enorm hoch. Die Unberechenbarkeit der Notfallversorgung stellt die Betriebe vor grösste Herausforderungen. Denn die mittlere Belegung und die Belegungsspanne sind enorm gestiegen. Um diese hohen Spitzen an Notfallpatientinnen und -patienten versorgen zu können, braucht es extrem viele Personalressourcen als Vorhalteleistungen. So wurde zum Beispiel eine Vielzahl von neu eingerichteten Piktettdiensten, die bei Bedarf zusätzlich abgerufen werden können, organisiert. Da diese Personen aber in den letzten Wochen praktisch dauerhaft abgerufen wurden, sinken dadurch wiederum die Quantität und auch die Qualität der Regelversorgung. Zudem wird das noch vorhandene Personal übermassen belastet, was dem Personalerhalt völlig entgegenwirkt.

Begründung der Dringlichkeit: Die Situation in der Kinder- und Jugendmedizin überschreitet die Grenze des Machbaren. Die Kinder- und jugendpsychiatrische Versorgung für den Kanton Bern ist derzeit nicht mehr gesichert. Viele junge Menschen warten viel zu lang auf eine Abklärung oder Therapie, mit der Folge, dass das Leben junger Menschen gefährdet wird. Die KJP müssen seit zwei Wochen immer wieder Aufnahmestopps verhängen. Als Notlösung hilft die Erwachsenenpsychiatrie aus, mit ebenfalls negativen Folgen für die Qualität der Behandlung. In der Pädiatrie fehlen immer wieder stationäre Betten, es kommt zu einer Überbelegung. Die Notfallversorgung kann nur noch mit Triage und Verschieben von teilweise nötigen Operationen gesichert werden, auch weil Beatmungsplätze fehlen. Die Situation in der Kinder- und Jugendmedizin ist aktuell in der gesamten Schweiz kritisch.

Verteiler

– Grosser Rat